

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1879**

2.5.1879 (No. 53)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-932758](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-932758)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich 1 Mark.

# Correspondent

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreispaltige Corpus-  
seite 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 76, Brilber-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25,  
Agentur: Böttner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ der Oldenburgischen Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 53.

Oldenburg, Freitag, den 2. Mai.

1879.

### Was ist konservativ?

II.

Der falsche Conservatismus dagegen ist derjenige, welcher eine einzelne Gestaltung und Entwicklungsstufe der Geschichte als für immer geltend festhalten will, nachdem sie doch von der Vorsehung schon verurtheilt ist, vom Schauplatz zu verschwinden, und der Augen und Ohren verschließt für die Zeichen der Zeit, die da anzeigen, daß die göttliche Weltregierung der Menschen jetzt zu etwas Anderem und Neuem führen, auf eine höhere Stufe erheben will. Dieses hartnäckige Festhalten an einem bestehenden Irdischen, verbunden zugleich mit Haß, Feindschaft und Verfolgung alles dessen, was irgendwie eine Neuerung ankündigt, ist das Kennzeichen der falschen Reaction; wir sagen der falschen Reaction, denn an und für sich ist Reaction eine vox media, ein relativer Begriff, welcher nicht gerade nothwendig eine üble Nebenbedeutung hat; denn es kommt ja alles an auf die nähere Beschaffenheit der Reaction, sowie auf die Beschaffenheit dessen, wogegen reagirt wird. Keine Revolution kann von ihren Betirungen geheilt werden, ohne eine gründliche Reaction, die immer zugleich nach mehr als einer Seite hin eine Restauration herbeiführen muß.

Beide Extreme, sowohl die falsche Reaction als die Revolution, der falsche Conservatismus, wie der falsche Fortschrittsgeist, fließen aus einer und derselben Quelle: der Ungerechtigkeit; und beide muß man als Widersacher betrachten des Gottes- und Menschheitsreiches. Ihre weltgeschichtlichen Sünden wiegen sehr schwer, und die Beschuldigungen, welche die eine dieser Parteien gegen die andere schleudert, können jedesmal zurückgegeben werden.

Der wahre Conservatismus also, zu welchem auch wir uns fröhlich bekennen, ist stets gepaart mit dem rechten, besonnenen Fortschritt; er besteht darin, „daß wir das Wohl des Volkes durch die geschichtlich gegebene Wahrheit und das Recht zu fördern suchen“. Denn nichts Lebendiges kann in der Zeit conservirt werden, ohne eine fortgesetzte Erneuerung und Verjüngung, welche wieder bedingt ist durch eine fortgesetzte Bekämpfung alles dessen, was den Lebensproceß und die Lebensentwicklung hindern, was Stagnation und Stillstand verursachen kann. Das einzig sichere Mittel gegen das Veralten und gegen den Verfall ist dieses: unablässig zu wachsen.

Und gerade darin besteht das Privilegium alles aus dem Geiste geborenen, unter die Einwirkung des Christenthums gestellten Lebens, fort und fort in der Zeit wachsen zu können, während das natürliche Leben in der Zeit nur bis zu einer gewissen Grenze wachsen kann, dann aber den Mächten der Zeit verfällt und veraltet. Die Völker des Alterthums, selbst die begabtesten, geistreichsten, zeigen uns bis zu einem gewissen Höhepunkt ein Wachsthum, einen Fortgang und von da ab ein fortgesetztes Herabsinken, Welken und Vergehen. Dagegen ist es eine durch die Geschichte bestätigte Beobachtung, daß die christlichen Völker, welche einmal die Taufe, also auch das Evangelium Jesu Christi empfangen und bewahrt haben, hierin einen Lebenskeim besitzen, durch dessen Kraft sie nach allen Krankheiten zu neuem Leben genesen und unter dem Druck aller Drangsale wiedergeboren und verjüngt werden können. Hierin liegt auch zugleich die unendliche Bedeutung des einfachen und schlichten und doch so erhabenen Kaiserwortes: daß jetzt vor allem dem Volke die Religion erhalten werden muß, dem ein falscher Liberalismus und Radicalismus, der nicht nur kein Verständniß hat für die Bedeutung der Religion, insbesondere des Christenthums im Volksleben, sondern dasselbe auch bekämpft und ihm feindselig gegenübersteht, hat uns an den Rand des Verderbens gebracht. Möchte daher die conservativere Partei ihre Aufgabe richtig erfassen, in der rechten Würdigung der Religion nicht wanken, zeitgemäße Reformen anbahnen und durchführen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, sich aber auch bestreben, zur Volkspartei zu werden und frisch mitten ins Volk hineinzutreten. Dann wird sie uns vor dem Sturz in den Abgrund, vor blutiger Revolution und falscher Reaction bewahren helfen und die Morgenröthe einer neuen Zeit wird anbrechen!

### Rundschau.

Se. Majestät der Kaiser kehrt morgen nach Berlin zurück. In den letzten Tagen hat derselbe die Patente für die an das oberste Reichsgericht berufenen Räte und Präsidenten in Wiesbaden vollzogen. Ihre Majestät die Kaiserin hat in Baden Baden mehrfach den Besuch ihres Schwiegersohnes, des Großherzogs von Baden und seiner Kinder empfangen, während die Frau Großherzogin bei ihrem kaiserlichen Vater weilte.

Der Reichstag hat am Montag pünktlich seine erste Sitzung nach den Ferien abgehalten und war, wie im Lauf derselben gelegentlich constatirt werden mußte, auch beschlußfähig. Die Zählung ergab in dem kritischen Moment die Anwesenheit von 199 Mitgliedern, d. h. gerade diejenige Ziffer, bei der die Beschlußfähigkeit anfängt. Unter den geschäftlichen Mittheilungen, mit welchen der Präsident die Sitzungen zu eröffnen pflegt, befand sich die, daß der Abg. von Knobloch, Wahlkreis Labiau-Wehlau, aus wirtschaftlichen Gründen sein Mandat niedergelegt hat. Unter den Eingängen befindet sich ein Schreiben des Reichskanzlers, worin dieser die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Hasselmann, (Soc.) verlangt wegen Zuwiderhandelns gegen das Socialistengesetz. (Wie man erfährt, hat der Abg. Hasselmann ein Packet seiner verbotenen Zeitschrift nach Berlin gebracht, um dieselbe hier zu verbreiten.) — Präsident v. Forckenbeck beabsichtigt, mit der Berathung der Steuervorlagen am Donnerstag zu beginnen. — Die Mehrheit der Mitglieder des Reichstages scheint sich bereits dahin geeinigt zu haben, zwei große Commissionen zu ernennen, deren eine die Finanzsölle und die Steuervorlagen, die andere die im Plenum nicht zu erledigenden Tarifpositionen vorzubereiten hätte. — Vom Fürsten Bismarck heißt es, er werde den Specialberathungen über die Zoll- und Steuervorlagen nicht bis zu Ende beizuwohnen, sondern nur an der allgemeinen Debatte und Discussion über die wichtigeren Steuergegenstände sich betheiligen, das Uebrige seinen Räten überlassen.

Die Arbeiten zur Hebung des „Großen Kurfürsten“ werden in der ersten Woche des Mai ihren Anfang nehmen. Alle Vorarbeiten, die Beschaffung von Taucherapparaten, Handwerkszeug u. sind vollendet. Zuerst werden die meist aus Tauwerk, Geräthen, Holzmassen u. s. w. bestehenden Trümmer, welche mit dem Schiff noch verbunden sind, entfernt werden. Diese Arbeit kann ohne Rücksicht auf Fluth- und Wetterverhältnisse ausgeführt werden und wird beträchtliche Zeit in Anspruch nehmen. Sodann wird das große in das Schiff gestohene Loch durch einen „eisernen Schild“, eine Riesengocke wasserdicht verschlossen werden. Da von der glücklichen Durchführung dieser Arbeit der ganze Erfolg zum großen Theile abhängt, so wird sie mit größter Vorsicht und ohne die Arbeit zu übereilen, vorgenommen werden, um alle Fugen und die kleinsten Oeffnungen ebenfalls wasser-

### Befreit.

Novelle  
von  
**Agnes Willms.**  
(Fortsetzung.)

Er sagte aber nie ein neckendes Wort zu Helene, wenn sie mit einander zum Mittagessen heimwandelten, auch beruhigte er sich bald wieder, Männer haben so selten etwas Dummes gethan auf dieser Welt, so äusserst selten! Der Prinz war ja ein nobler und ein verständiger Herr und so gut, wie verlobt, der würde dem Mädchen nichts Ungeheueres in den Kopf setzen, und sie wußte ja, wer Er war und wer Sie war, wenn sie dann wußte eine Weile betrübt wurde, wenn die Herrlichkeit ein Ende hatte, so gab's dann doch nachher eine angenehme Erinnerung für sie.

So ging es denn, sechs schöne, kurze Wintertage lang. Dann kam der letzte, an dem des Prinzen neue Errungenschaften noch eingereiht, an dem der Katalog abgeschlossen werden mußte. Mußte! denn das Werk war nun gethan. In langen Reihen geordnet, standen die Bücher an ihren Stellen, Geschichtswerke und Rechenbücher, Philosophie und Jagdkunde, Romane und theologische Streitschriften, jedes einzelne Fach nach Rang und Datum sortirt.

Helene, die diesmal früher als der Prinz im Saale war, wo heute der Inspector, durch einen bösen Rheumatismus verhindert, nicht erscheinen konnte, stand vor ihrer vollendeten Arbeit und betrachtete die Bücher mit feuchten Blicken. Fast an jedes derselben knüpfte sich irgend eine liebe Erinnerung aus den letzten acht Tagen. Alle, alle waren sie Zeugen ihres Glückes gewesen, ihres nie geglaubten, unaussprechlichen und ach, so kurzen Glückes. Denn heute war ja der letzte Tag, der aller — allerletzte! Doch daran

wollte sie nicht denken, noch nicht. Sie wollte ihn noch recht genießen, recht von Herzen, diesen schönen, traurigen, letzten Tag. Und dann? — Könnte sie dann sterben! —

Unbemert von dem jungen Mädchen war der Prinz eingetreten. Er blieb an der Thüre stehen, und betrachtete sinnend die zarte Gestalt, die halb von ihm abgewandt an einem Pfeiler lehnte. Durch die hohen Vogenfenster fiel voll und hell ein warmer Strahl der Winter Sonne auf sie, die mit träumerischen Augen auf die Bücher, und über die Bücher hinweg in weite, unbekannte Ferne zu blicken schien. Wie stand sie da, so schlank und hoch, und doch so voll Grazie und Anmuth, ein Bild lieblicher, reiner Weiblichkeit. Er betrachtete sie lange; es war ja das letzte Mal! Er preßte die Lippen zusammen und fuhr sich mit der Hand über die Augen, er durfte sie nicht mehr ansehen.

„Fräulein!“ redete er in fast rauhem Tone die erschreckt Aufblickende an, wir müssen nun an die Arbeit!“

Da saßen nun die Beiden vor all den unselblichen Schriften des Mittelalters. Durch ihre Hände gingen die alten, verschollenen Sagen, die unsere Vorväter in den weiten Hallen sangen, und dazu mit den Schwertern an die ehernen Schilde schlugen. Da war die alte Bibelübersetzung des Alfils, der „Heliand“ der Sachsen und das „Bewulfslid“ und andere uralte Heldenlieder, oft nur in Bruchstücken. Da war das Lied von der Nibelungen Noth und Untergang, das Rolandslied, Gudrun, Parzival und das Lied von Tristan und Isolde, jenes so unendlich traurige, süßliche und doch so wunderbar schöne, verlockende Lied von der Rache der Liebe. Prinz Otto blätterte einen Augenblick in „Tristan und Isolde“, aber fast hastig schlug er das Buch wieder zu. Auch über die Minnesänger tauschten die Beiden ihre Meinung nicht aus, obgleich es interessant gewesen wäre, über die verschiedenen Auffassungen der Liebe von Walther von der Vogelweide im Gegensatz zu Ulrich von Lichtenstein, von Wolfram von Eschenbach und Heinrich Frauenlob zu reden.

Aber wenn der Prinz und seine Gehilfin auch schweigsamer waren als sonst, so wechselten sie doch manches Wort an diesem Tage. Helene schwärmte zu sehr für die altdeutsche Literatur, um nicht, nun sie sich von ihren Producten umgeben sah, auch davon reden zu müssen. Mit freudigem Erstaunen hörte der Prinz, wie sie in seinem Lieblingsfache so ganz besonders bewandert war, ihre Begeisterung dafür kam der seinen völlig gleich. Nach und nach merkte er auch, daß sie genau den Umfang gerade seiner Forschungen und Studien auf diesem Gebiet, soweit er sie der Oeffentlichkeit übergeben hatte, kannte. Sie wußte um die Ergebnisse seiner verschiedenen Reisen Bescheid. Was er nur für Gelehrte von Fach zu schreiben gewöhnt hatte, war von diesem Kinde gelesen und verstanden worden. Und wie anziehend war es, seine Ansichten aus ihrem Munde wieder zu hören!

„Haben Sie denn alle meine kleinen Schriften über deutsche Literatur gelesen?“ frug er überrascht.

Er bereute diese Frage gethan zu haben, als er sah, wie tief sie erröthete.

„Ja,“ sagte sie leise und schlug die Augen nieder.

Es wurde stiller und stiller in der Bibliothek, schon lange schien die Sonne nicht mehr herein. Es gab auch nicht viel zu ordnen mehr. Prinz Otto's Bücher waren eigentlich schon vorher vollkommen geordnet gewesen, sie brauchten nur noch in den Katalog eingetragen, und dann an ihren Platz gestellt zu werden. Helene's Hände zitterten, als sie dem Prinzen einen Band um den andern reichte, wobei seine Hand manchmal ihre kleinen, heißen Finger streifte. Er wagte heute nicht, wie sonst wohl, lange und tief in ihre, zu ihm aufgeschlagenen Augen zu blicken, es war ihm der Gedanke zu schwer, daß er diesen schönen Augen zum letzten Mal gegenüber stand. Zum letzten Mal! — und mußte es denn zum letzten Mal sein? — Er hatte keine Zeit, diese Frage sich zu beantworten, er ging so schnell zu Ende, dieser letzte Tag. Der Katalog war fertig

nicht zu verschließen. Dann erst wird man an die eigentliche Hebungsbearbeitung gehen, an das Einpumpen von Luft in den Schiffskörper und die Befestigung der Pontons. Diese Arbeit aber dürfte, Dank den vortrefflichen Vorbereitungen, nicht sehr lange Zeit in Anspruch nehmen.

Der große Festzug, der zu Ehren des österreichischen Kaiserpaars von dem vielgenannten Maler Hans Makart arrangirt war und aus etwa 20,000 Theilnehmern bestand, ist nachträglich am Sonntag noch vor sich gegangen. Nach den Berichten darüber hat er an Glanz und Großartigkeit all je Dagewesenes weit übertroffen. Das Fest hat, seine große innere Bedeutung. Wie mag dem Kaiser zu Muthe gewesen sein, als er sie Alle da vorbeiziehen sah, Vertreter aller seiner Völkerschaften: Deutsche, Magyaren, Polen, Czechen, Dalmatiner, Croaten, Serben, Rumänen, Italiener, Bosniaken? Was mögen seine Wünsche gewesen sein, während sich das herrliche Bild der Einigkeit dieser großen Völkerfamilie vor seinen Augen entwickelte?

Vieles war dem Jubiläum des Kaiserpaars in Wien günstig, nur das Wetter nicht. Der große Festzug mußte von Tag zu Tag verschoben werden wegen schlechten Wetters; Sonntag, den 27. April, endlich wurde der Himmel blau und die Sonne machte ihr freundlichstes Gesicht. Da fand der Festzug statt; er zog vor dem Kaiserzelle vorüber und dauerte mehr als 3 Stunden, ohne daß das Auge ermüdet wurde; denn die Gruppen waren äußerst mannigfaltig und von den Künstlern angeordnet und geleitet, und die Hunderttausende fröhlicher Menschen zu beiden Seiten bildeten die lebendigste Staffage, wie die Maler sagen. Auch sonst war das Fest vom Glück begünstigt, nicht ein einziger Unglücksfall kam vor, obgleich ganz Wien auf den Beinen war. Der Kaiser selber hat mit großartigen wohlthätigen Stiftungen und Geschenken aller Art der günstigen Stimmung glücklich vorgearbeitet und auch viele arme Sünder begnadigt. Das Beste bei dem Feste war, es war nichts künstlich gemacht und der Kaiser hat selbst dazu geholfen. Als ein reicher Mann sich unter der Hand erbot, einige Hungerige zu speisen und einige Nacte zu kleiden und alle möglichen Wohlthaten in der Stille zu üben, wenn ihm der Kaiser einen Orden verleihen wollte, antwortete der Kaiser: „Ich mache keine Loyalitäts-Geschäfte.“ — Eines neuen Paris hat es bedurft, um die zehnten schönsten Bürgermädchen auszuwählen, die der Kaiserin Blumensträuße überreichten. Wien ist voll schöner Mädchen und Hunderte traten in den Wettkampf. Da übernahm die bekannte Fürstin Metternich die Rolle der Schiedsrichterin und entschied auch über den Anzug. Die 10 Mädchen erschienen in weißem, hochgeschlossenen Atlaskleid mit einem Strauß aus rothen Rosen auf der Brust und im einfach frisirten Haar. — Die Leipziger Illustrirte Zeitung hat zu dem Feste die Bilder des Kaisers und der Kaiserin Elisabeth in ganzer Figur, wenn auch nicht in Lebensgröße, beigezeichnet. Das Bild der Kaiserin darf sich der Leser zweimal ansehen und am besten in Lebensgröße, nämlich die Kaiserin.

Der Prinz von Vattenberg, Sohn des Prinzen Alexanders von Hessen-Darmstadt (Bruder der Kaiserin von Oesterreich) ist einstimmig durch Akklamation zum Fürsten von Bulgarien unter dem Namen Alexander I. gewählt worden. (Ueber die Wahl wird noch gemeldet: Fürst Donduhoff-Korsjakoff eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er erklärte, der Kaiser Alexander habe den Wunsch geäußert, daß kein russischer Unterthan zum Fürsten von Bulgarien gewählt würde. Donduhoff empfahl sodann, dem Erzarchen den Vorsitz in der Versammlung zu übertragen. Die Rede wurde sehr beifällig aufgenommen. Alle Kommissare, mit Ausnahme des türkischen, unterzeichneten hierauf das Protokoll und zogen sich mit Donduhoff-Korsjakoff zurück. Die Versammlung wählte den Erzarchen zum Präsidenten, konstituirte ihr Bureau und vollzog in geheimer Sitzung die Wahl des Prinzen von Vattenberg zum Fürsten von Bulgarien.)

Einer Mittheilung der „Agence Russe“ aus Petersburg zufolge würde sich der Kaiser direct über Warschau

zur Feier der goldenen Hochzeit nach Berlin begeben und am 18. Juni dort wieder eintreffen. Der Hof würde dann den Sommer über in Peterhof bleiben und im Herbst nach Livadia zurückkehren. Der Reichskanzler Fürst Gortschakoff begiebt sich Ausganges Juni nach Baden-Baden.

Wie eine Depesche des „Golos“ aus Odessa vom 29. d. meldet, ist gestern der Generaladjutant des Kaisers, Obrutscheff, dort durchpassirt, welcher sich mit einem Schreiben des Kaisers an den Sultan nach Konstantinopel begiebt. Derselbe soll auch Träger einer Proklamations des Kaisers Alexander an die Bulgaren sein, in welcher letztere aufgefordert werden, sich von allen Unruhen fernzuhalten und sich den Bestimmungen des Berliner Vertrages zu fügen.

Ein Telegramm des Gouverneurs von Orenburg vom 28. d. Abends 11 1/2 Uhr, meldet: Bei starkem Sturmwind brennt die Stadt Orenburg von 10 Uhr Morgens an; es ist keine Möglichkeit vorhanden, die brennenden Stadttheile zu retten. Das Feuer verbreitet sich rasch, das Unglück ist schrecklich. — Ein weiteres Telegramm vom 29. d. M 8 Uhr 40 Minuten Morgens befragt: Der Brand dauerte bei starkem Sturmwind den ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch fort. Heute brennen noch einzelne Häuser auf der gesammten Brandstätte. Der Sturm hat aufgehört. Das Feuer hat eine Kirche beschädigt. Niedergebrannt sind zwei Kirchen, der Bezirksstab, die Artilleriekaserne, die Stadtduma, die Ingenieurverwaltung, der Kaufhof, die Telegraphenstation, das Lehrerseminar, der Kameralhof, der Kontrollhof, das Kreisgerichtsgericht und die besten Stadttheile. Die Krongelder und die meisten Aktienstücke sind gerettet. Der von der Bevölkerung erlittene Schaden ist enorm. Bisher sind drei verbrannte Leichen aufgefunden worden; mehr als die Hälfte der Bevölkerung ist ohne Obdach und ohne Nahrungsmittel. Die durch die Feuersbrunst Beschädigten werden in Baracken hinter der Stadtlinie und in dem Sommerlocale des Gymnasiums untergebracht. Um Zusendung von Brot und Lebensmitteln ist der Gouverneur von Samara telegraphisch ersucht worden, auch in den benachbarten Ortshäusern wurden Anordnungen zur Herbeischaffung von Lebensmitteln getroffen. Aus Samara treffen heute Abtheilungen der dortigen Feuerwehr hier ein. Es wird die Bildung eines Unterstützungs-Comités beabsichtigt, die Masse der Nothleidenden ist jedoch so groß, daß die am Orte vorhandenen Hilfsmittel bei Weitem unzureichend sein dürften. Der Gouverneur ersucht den Minister um schleunige Unterstützung durch Geldmittel. Während der Feuersbrunst sind keinerlei Ausschreitungen vorgekommen. Unter den zu Schaden gekommenen Personen befinden sich sehr viele Beamte. — Der Minister des Innern hat vorläufig 10,000 Rubel angewiesen.

In Petersburg zweifelt man offenbar an der Verlässlichkeit der Armee. Die ganze Garde und die Truppen des Petersburger Militärbezirks mußten gerade so wie die bürgerliche Bevölkerung ihren Waffenvorrath den Behörden anzeigen. Allerdings hat man in Petersburg Grund, sich vor jeder Gesellschaftsklasse zu fürchten, nachdem man sich überzeugt hat, daß auch die zum Hofe gehörigen Gebäude Attentäter beherbergen.

Im Unterhause wird die Politik und Finanzwirtschaft der englischen Regierung einer sehr bösen Kritik von Seiten der Liberalen unterzogen, und die Vertreter der Regierung, namentlich der Schatzkanzler Northcote, haben einen schweren Stand. Abg. Nylands b antragte neulich eine Resolution, durch welche die große Vermehrung der Staatsausgaben getadelt und eine sofortige Herabminderung derselben verlangt wurde. Gladstone namentlich griff die Finanzpolitik der Regierung heftig an. Die Strafe für die enormen Ausgaben, für die Zwecke derselben und für die ganze Politik der Regierung werde nicht ausbleiben. Besonderen Tadel verdiente es, daß auf das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben nicht Bedacht genommen werde. — Der erste Feldzug gegen die Zulus ist zu Ende, und für England ist das Ergebnis kein glänzendes.

Der alte Crawl-Mann Garibaldi macht sich wirklich

wieder lächerlich. Erst verkehrt er mit dem Könige und äußert sich voller Loyalität in Bezug auf denselben und phantastirt so Etwas, wie Republik mit dem König als Präsidenten und nun hat er gar ein Manifest an die Italiener erlassen, in welchem er die Bildung einer demokratischen Liga ankündigt, welche, so lange die Regierung ihr Werk nicht verhindere, mit friedlichen Mitteln auf die Erlangung der thatsächlichen Ausübung der nationalen Souveränität hinarbeiten soll. Diefem edlen Bunde gehören verschiedene Deputirte an, welche den Eid auf die Verfassung geleistet haben, zu deren Sturz sie jetzt mithelfen wollen.

Nach einem vorliegenden Telegramm aus Madrid hätte sich der König Alfons mit der Erzherzogin Marie Christine von Oesterreich verlobt, und würde die Hochzeit im September stattfinden.

Die Infantin Christine, zweite Tochter des Herzogs von Montpensier, welche zu Ausgang vorigen Monats in Sevilla erkrankte, ist am Montag Nachmittag gestorben; in Folge des Todesfalls wird der König sich heute nach Sevilla begeben.

## Locales und Correspondenzen.

Odenburg, den 1. Mai. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, dem Oberappellationsrath L. M. F. von Wedderkop das Ehren-Ritterkreuz I. Classe zu verleihen; den Gerichtsactuar Kohde in Wehla zum 1. Mai d. J. zur Disposition zu stellen; ferner mit dem 1. Juli d. J. den Bürgermeister Noell in Niederbrombach und den Bürgermeistereiboten Holderbaum in Birkenfeld in den Ruhestand zu versetzen, den Bürgermeister Huber zu Fischbach zur Disposition zu stellen, den Bürgermeister Fillmann I. von Sötern nach Nohfelden, den Bürgermeister Fillmann II. von Nohfelden nach Niederbrombach, den Bürgermeistereiboten Kunz von Sötern nach Nohfelden, den Bürgermeistereiboten Schweig von Herrstein nach Birkenfeld, den Bürgermeistereiboten Uhlenbrock von Nohfelden nach Herrstein, und den Bürgermeistereiboten Wischhof von Fischbach nach Oberstein zu versetzen.

— Der Rentant und Buchhalter bei der Odenburgischen Versicherungs-Gesellschaft, Herr H. T. Victors, wird demnächst in den wohlverdienten Ruhestand treten. Die Gesellschaft verliert an demselben einen ihrer ältesten und treuesten, zuverlässigsten Beamten. Herr Victors gehört noch der ältern Schule an, welche bekanntlich Treue im Dienste und Pflichterfüllung über Alles ging, was man leider der Gegenwart nicht immer nachrühmen kann. Wir wünschen der Gesellschaft einen würdigen Nachfolger und Herrn Victors noch eine lange Reihe von Jahren, die er in feithriger Mäßigkeit und sich glücklich bewahrter Zufriedenheit im Kreise der Seinen und Bekannten verleben möge. Dem Verdienste keine Kronen!

— Unser langjähriger und allgemein beliebter Mitbürger, der Herr Rechnungssteller M. Dinlage und Frau werden am 17. d. Mts. das seltene Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern. An diesem schönen Feste wird sich die ganze zahlreiche Familie des Jubelpaars, welche das Schicksal in die verschiedensten und entferntesten Gauen unseres deutschen Vaterlandes zerstreut hat, versammeln, wozu allein 21 Enkel gehören. Dem Jubelpaare dürften an diesem feinen Ehrentage die zahlreichsten Beweise der Verehrung und Anerkennung zu Theil werden.

— Der Nachfolger des Herrn Geh. Oberkirchenrath Dr. Nielsen, der Herr Geh. Kirchenrath Hansen, bisheriger Kirchenprobst in Kiel, hat vergangenen Sonntag vor überfüllter Kirche in Kiel seine Abschiedsrede gehalten und ist bereits in Odenburg eingetroffen.

und die Bücher geordnet, und der Diener meldete: „Es ist servirt.“ Und Helene stand auf, und sagte: „Leben Sie wohl.“ Der Prinz reichte ihr die Hand und sagte: „Ich danke Ihnen, mein Fräulein, Adieu.“

Und dann stand sie draußen auf dem schneebedeckten Schloßplatz, und der Nordwind streifte eisig ihre Wangen. Sie wußte nun, was es heißt, aus dem Paradies hinausgestoßen werden in die kalte, öde, ihr fremde Welt.

Und als es Nacht war, und sie allein in ihrem Zimmer kniete, den Kopf in die Decken ihres Bettes vergraben, und sie sich sagen mußte, daß sie nun erwachen müsse aus dem Traume, der ihr Glück, ihr Leben gewesen; als sie sich bewußt war, daß sie nun wieder allein sei, allein auf der weiten, weiten Welt, allein und gebunden, gefangen auf ihre ganze Lebenszeit, — denn der Einzige, er ging morgen weg, um eine Prinzessin auf das Schloß seiner Väter heim zu führen, und sie durfte nicht mehr an ihn denken, und durfte ihn nicht mehr lieben, — da war es ihr, als würde ihr das Herz aus dem Leibe gerissen. Da hatte sie nur den einen, einen Wunsch, zu sterben. — Aber sie wußte, daß dieser Wunsch eine Sünde war, sie wußte, daß sie leben könne, leben müsse, leben wollen müsse, daß sie ihre Kräfte dem Leben, dem wirklichen, täglichen, profaischen Leben weihen müsse, und nicht dem enträumten, ersehnten. Sie mußte das ganze Gebäude ihres bisherigen Lebenszwecks umstoßen, ach, und das war so schwer, so furchtbar schwer!

Armes Kind! Du hast keine Mutter, die dich mit zärtlichem Mitleid in die Arme schließt, an deren theilnehmenden Herzen du dich ausweinen kannst. Du bist allein auf der Welt, ganz allein. Und doch hast du noch einen Freund, Einen, der dich mehr liebt, als je ein Mensch dich lieben kann; Einen, der seine Arme nach dir ausbreitet, und dessen Stimme tröstend ruft:

„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquiden.“

D, sie kannte ihn wohl, und wenn ihr auch in dieser dunkeln Nacht die Kraft fehlte zu beten, so konnte sie doch aus ihrem blutenden Herzen die Worte hervorbringen: „Hilf mir, lieber Heiland, hilf!“

Und sie wurde ruhiger, sie schloß ein, mitten in ihren Thränen; und als sie am andern Morgen erwachte, konnte sie doch ruhig scheinen, wenn sie auch lange, lange nicht mehr ruhig war.

Sie wusch ihre verweinten Augen aus, warf ihr einfaches Hauskleid über, das in den letzten acht Tagen unberührt im Schranke geblieben, und ging hinunter. Es gab viel zu thun im Hausstande, den sie eine ganze Woche lang vernachlässigt hatte. Aber es war gut, wenn sie keine Zeit fand, ihren Gedanken nachzuhängen. Und doch konnte sie, während sie den Kaffee machte, nicht unterlassen, sich zu fragen, ob er wohl schon abgereist sei? Gewiß; um acht Uhr mußte er weg, wenn er den Bahnhof erreichen wollte, ehe der Vormittagszug abging.

Da, sie mußte plötzlich aufhorchen, — was für rasche, leichte Schritte kamen die Treppe herauf? — Wer riß so hastig die Thüre auf? — Wer stand vor ihr, nicht freien Blicks und erhobenen Hauptes, — sondern athemlos und befangen? — War es ein Trugbild ihrer überreizten Einbildungskraft, oder war es der Prinz, war er es wirklich?

Ja, er war es selbst, der vor ihr stand und mit bebender Stimme sagte:

„Fräulein, ich wollte nicht abreißen, ehe ich Ihnen — nochmals — Adieu gesagt; — ich wollte Sie bitten, hier dies kleine Buch, eine Auswahl der Minnefänger, als Andenken von mir — anzunehmen — Nein, Helene! ich wollte Ihnen sagen, daß ich nicht ohne Sie leben kann, daß ich Sie liebe, liebe, wie ich nie geglaubt habe, lieben zu können.“

Helene war bleich geworden, todtenbleich, sie hielt sich an der Stuhllehne krampfhaft fest.

„Aber das kann ja nicht sein, Sie sind ja ein Prinz, und ich —“

„Sie können nicht das ebenbürtige Weib eines Prinzen, werden, nein, Helene, das können Sie nicht; und auf andere Weise wollen Sie mir nicht angetraut werden, und das sollen Sie auch nicht, meine schöne, stolze Blume. Aber ich kann die Schranke niederbrechen, die uns äußerlich trennt, ich werfe den Prinzentitel weg, der mich doch nicht glücklich machen kann. Ich verzichte auf die Ebenbürtigkeit mit Königen, ich verzichte auf das Leben am Hofe mit Freuden, mit tausend Freuden. Ich bringe Ihnen kein Opfer, Helene, denn ich es ein Opfer, ein kaltes knöchernes Phantom dahingeben um Leben, warmes, seliges Leben, und Glück, unendliches Glück?“

„Aber Ihre Verlobte, Prinzessin Mathilde?“

„Noch ist sie nicht meine Verlobte, noch ist kein einziges, bindendes Wort zwischen uns gesprochen. Einen Augenblick lang habe auch ich gewünscht, diese Verbindung einzugehen. Nicht weil ich die Prinzessin liebte, oder mich von ihr geliebt wähnte, sondern weil ich nicht mehr allein sein konnte, weil ich auf der ganzen Welt ein Wesen haben wollte, daß mir wirklich eigen gehörte. Aber heute, in einer langen, schlaflosen Nacht, ist mir klar geworden, daß ich jeden Gedanken an eine Ehe ohne Liebe aufgeben muß, denn jetzt, jetzt erst weiß ich ja, was Liebe ist. O, Helene, warum gingen mir heute Nacht erst die Augen auf? Hab ich Sie nicht immer geliebt, seit Sie als Kind blutend in meinen Armen lagen! Jetzt ist mir so, denn mein ganzes Wesen ist von Liebe durchdrungen, von Liebe zu Dir. O liebe mich wieder, auch Du bist ja allein auf der Welt, wie ich, o komm zu mir, Helene!“

Und sie kam zu ihm, sie sank an seine Brust, sie ließ sich von seinen Armen umfassen und vor seinen Lippen küssen. Die Sinne schwanden ihr fast vor Glück, vor unaussprechlicher, nie geahnter Seeligkeit.

(Schluß folgt.)

— **Theater.** Vor vollbesetztem Hause fand gestern Abend die letzte Vorstellung in dieser Saison statt. Gegeben wurde das so schnell bekannt und beliebt gewordene Lustspiel von Arronge „Doctor Klaus“, welches bereits auf den verschiedensten Bühnen und auch ja auf der unfrigen die bedeutendsten Triumphe gefeiert hat. Es ist aber auch ein Stück von so wirkungsvoller Art, es ist eine so durch und durch echt deutsche Arbeit, daß man sich daran im wahren Sinne des Wortes erquickend kann. Dabei wurde im Gegensatz zur letzten Montags-Vorstellung so excellent gespielt, daß wir uns verpflichtet halten, den Hauptträgern des Stückes das uneingeschränkte Lob zu ertheilen. Es war eine Vorstellung von Anfang bis zu Ende wie aus einem Gusse. Kein einziger Abend während der ganzen Saison, welchen wir im Theater zugebracht haben, ist uns so rasch vergangen, als der gestrige. Auch das ganze anwesende Publikum kam aus dem Beifalls-spenden gar nicht heraus, so war dasselbe enthusiastisch. Sollen wir Namen nennen, so sind es zunächst die Damen Fräulein Schoffig (Julie), Fräulein Thate (Emma) und Frau Dietrich (Marie), sowie die Herren Schmitz (Grie-finger), Zimmermann (Doctor Klaus), Wachtel (Lubowski) und Zwenger (Max von Boden), welche sich in vorzüglichem Spiel fast einander überbieten zu wollen schienen. Wenn Frau Dietrich im 3. Act meinte, daß sie etwas „angespannt“ sei, so hat sie damit wohl nur scherzen wollen, wir und auch wohl das ganze Publikum sind der Meinung, daß sie, ebenso wie die Damen Fräulein Schoffig und Thate, geradezu ganz vorzüglich ihre Aufgabe gelöst hat. Einen sehr tiefen Eindruck machte auch die „kleine Erzählung“ im dritten Act, welche Scene Herr Zimmermann geradezu vollendet spielte. Wie es aber einmal im Leben keine ungetrübte Freude zu geben scheint, so war es auch hier der Fall. Die Zwischenactsmusik verabschiedete sich nämlich zwischen dem 4. und 5. Act auf so traurige, man möchte sagen „chinesische“ Weise von den lang gewohnten Theateräumen und dem Theater-Publikum, daß man hätte versucht sein können, sich bei Lubowski Rath zu holen, ob hier vielleicht eine „sogenannte Construction“ plötzlich eingetreten sein möchte. Es wird aber dieser traurige Abschied wohl weiter keinen andern Grund haben, als daß die Kapelle darüber sich schon gestern Abend Sorgen machte, wie die nun folgende Zeit der Unthätigkeit wohl am besten zu verwerten sein möchte. Man hätte nur diese Sorge und trübe Stimmung dem Theaterpublikum gegenüber nicht so sehr hervortreten zu lassen brauchen. Schließlich besten Dank sowohl der Direction für diese einzig dastehende Vorstellung, als auch allen Denjenigen, welche zum Gelingen derselben ihr redlich Theil beigetragen haben. Einen würdigen und freudigen Abschluß konnte der abgelaufenen Saison nicht bereitet werden. Lang anhaltender Applaus, Hervorruf und Blumen-spenden belohnte die Künstler. Nochmals Dank und Lebewohl bis nächsten Herbst.

— Die auch während der jetzt beendigten Musik-Saison wieder stattgefundenen **Abendunterhaltungen für Kammermusik** haben vorgestern Abend durch die ganz vorzügliche Wiedergabe dreier hochinteressanter Werke von Beethoven (op. 18., Quartett G-dur), Joh. Brahms (op. 51., Quartett C-moll) und Fr. v. Hollteit (op. 18. Trio G-moll) einen würdigen Abschluß gefunden. Ein besonderer Anziehungspunkt an diesem Abende waren die Pianoforte-Vorträge (drei Romane, op. 38., von N. Schumann) Seitens unseres Hofcapellmeisters Herrn A. Dietrich, welche das zahlreich erschienene gewählte Publikum wahrhaft entzückten. Indem wir von dem geehrten Künstlerbunde „Engel-Schä-rnack-Dietrich-Schmidt-Kufferath“ bis nächsten Winter hiermit Abschied nehmen, sagen wir demselben für die im verfloffenen Winter den Musikfreunden dargebrachten Kunstgenüsse der edelsten Art den herzlichsten Dank.

— So energisch auch bisher die Anfangsarbeiten zum Bau unseres **neuen Theaters** von Seiten des Herrn Hofbaumeister Schnittger in Angriff genommen und gefördert worden sind, so stellt sich doch schon jetzt heraus, daß die Fertigstellung des neuen Gebäudes bis zu dem Termine, welcher im Vertrage zwischen der Großherzoglichen Theater-Commission und dem Stadtmagistrate vorgeesehen worden ist, also zum September nächsten Jahres (1880), nicht wohl wird zu ermöglichen sein, wenn dasselbe nach jeder Richtung hin in solcher Form seiner Bestimmung übergeben werden soll, als gewünscht werden muß. Uns hat die im Vertrage vorgesehene Bauzeit von vorneherein reichlich kurz bemessen erschienen und ist es nur anzuerkennen, wenn man an maßgebender Stelle diesen Punkt bereits in Betracht gezogen hat. Ob unser jetziges Theatergebäude noch einen oder zwei Winter benutzt wird, ist schließlich gleichgültig, nicht aber, daß das neue schöne Gebäude vielleicht in über-eilter, mangelhafter Weise seiner Bestimmung übergeben, nur um den einmal festgesetzten Termin einzuhalten. In-dem wir uns also der jetzt platzgegriffenen Ansicht vollstän-dig anschließen, bemerken wir nur noch, daß in der hier in Frage stehenden Angelegenheit am allerwenigsten eine Ueber-hätzung wünschenswert sein kann.

— Gestern Abend 8<sup>1/2</sup> Uhr fand in Strywind's Re-staurant die ordentliche Jahresversammlung der **Olden-burger Turner-Feuerwehr** statt. Nachdem die Ver-sammlung von Sprecher, Rathsherr Propping, eröffnet und der Schriftwart das Protokoll der letzten Versammlung verlesen, wogegen keine Einwendungen gemacht wurden, er-hielt der Adjutant, Herr Ministerial-Buchhalter Sieden-burg, das Wort. Derselbe erstattete nun einen sehr aus-führlichen Bericht über die Thätigkeit der Feuerwehr im verfloffenen Vereinsjahre. Aus demselben erwähnen wir folgendes: Durch das stetige Wachsen des Oldenburger Turnerbundes hat auch die Feuerwehr im verfloffenen Jahr an Zahl ihrer Mitglieder wiederum zugenommen. Die Mit-gliederzahl betrug am 1. Mai 1878: 231 Mann, dieselbe

beträgt jetzt 283 Mann. Es ist also ein Zugang von 52 Mann zu verzeichnen. — Die durch die Statuten vorge-schriebenen 6 Proben haben stattgefunden und betheiligten sich im Durchschnitt an denselben 152 Mann = 58 %. Die Betheiligung an den Übungen ist hinter derjenigen des Vorjahres um 4 % zurückgeblieben. — Von dem bei den Übungen Gelernten hat die Feuerwehr im verfloffenen Jahre zu drei Malen öffentlich Zeugniß ablegen können. Es haben 3 Brände stattgefunden, nämlich 31. October 1879 in der Kreuzstraße, 20. Novbr. 1878 Pariser Hof, 10./11. Januar 1879 Stalling'sche Officin und war die Betheiligung an den einzelnen Bränden im Durchschnitt 178 Mann = 65 %. — Es sind der Feuerwehr vom städtischen Brand-Commando aus den demselben von Herrn Kaufmann Sartorius zu Prä-mien gegebenen 300 Mk. für jede ihrer Maschinen 25 Mk., zusammen 75 Mk. und von der Oldenburger Feuer-versicherungs-Gesellschaft 50 Mk. überwiesen worden. — Herr Sieden-burg schloß seinen interessanten Bericht ungefähr mit folgenden Worten: „Wenn wir nun auch mit Befriedi-gung auf das verfloffene Jahr zurückblicken können, und uns sagen dürfen, wir haben unsere Schuldigkeit gethan, so wollen wir doch mit dem Vorsatz das neue Jahr beginnen, uns immer mehr mit Ernst und Eifer zu unserem Beruf weiter auszubilden und keine Mühe scheuen, damit wir das seither uns entgegengebrachte Wohlwollen erhalten und das erworbene Vertrauen rechtfertigen. Möge die Feuerwehr allen an sie herantretenden Anforderungen ferner gerecht werden. Indem ich nun meinen Bericht schließe, fordere ich Euch auf, auf ein ferneres Wachsen und Gedeihen der Feuer-wehr mit mir einzustimmen in den Ruf: die Feuerwehr, sie lebe hoch!“ — Hierauf wurde zur Wahl des Verwaltungsraths geschritten und wurden gewählt: zum Hauptmann: Wiebking, Uhrmacher, Adjutant: Sieden-burg, Buchhalter, 1. Zugführer: Spieske, Bauunternehmer, 2. Zugführer: Böning, Bäcker, 3. Zugführer: Dimeland, Actuar, 4. Zug-führer: Nigbers, Lehrer; zum Strahlmeister des 1. Zuges: Lübbers, Seilernstr., des 3. Zuges: Goens, Fabrikant, zum Schlauchmeister des 2. Zuges: Bollmann, Tischler. Hierauf stellte der Hauptmann, Namens des Verwaltungsraths, den Antrag: Die vorhin erwähnten 125 Mk. an den Fonds zur Unterstützung von bei Bränden u. verunglückte Mitglieder zu überweisen; derselbe wurde angenommen. Der eben ge-nannte Fonds beträgt jetzt im Ganzen 799 Mk. 48 Pf.

— Bei der heutigen **Ausloosung** von oldenburgischen 40-Thaler-Prämien-scheinen der Eisenbahnleihe von 1870 sind an Gewinnen gefallen:

	60,000 Mk. auf Nr. 13,536;
	3000 " " " 118,697;
je 900 " " "	21,527, 24,533 und 76,041;
je 420 " " "	6,592, 29,292, 37,376 u. 113,045;
je 180 " " "	5038, 6248, 102,130, 32,819, 58,064, 70,286 74,147, 81,100, 96,219 und 98,493.

Die übrigen gezogenen 92 Nummern erhalten den Nenn-betrag mit je 120 Mk. Wir werden dieselben in der nächsten Nummer mittheilen.

— Bei dem Herannahen der heißen Tage dürfte es für die Besitzer von **Blihableitern** gerathen sein, dieselben auf ihre Leistungsfähigkeit möglichst sorgfältig und genau von Sachverständigen untersuchen zu lassen. Ein Blihab-leiter nämlich, welcher sich nicht in jeder Beziehung in gutem Zustande befindet, bringt nicht allein dem eigenen Hause, sondern auch der Nachbarschaft Gefahr.

**Bräse**, den 1. Mai. Unser Mitbürger der Handschuh-macher und Nützensfabrikant J. G. Sträß und Frau feiern morgen bei rüstigstem Wohlein das seltene Fest ihrer gol-denen Hochzeit.

**Kastede**, 29. April. Wiederum ist einer der alten Freiheitskämpfer von dieser Erde geschieden: der 85 Jahre alte Veteran Imken aus Lehmdermoor wurde heute hier zur letzten Ruhestätte gebracht. Unser Kampfgenosseverein hatte es sich nicht nehmen lassen, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen; mit den vom Vareler Kampfgenosseverein entliehenen Gewehren wurde am Grabe des Verbliebenen die übliche Salve abgefeuert.

**Bräse**. Heute wurden per Bahn zwei Waggon-Ladungen Ferkel, welche hier von Rheinländern in der Umge-gend angekauft wurden, expedirt. Die Händler klagen sehr, daß trotz des niedrigen Preises des Schweinefleisches der Landmann oft übermäßige Preise für seine Waare fordert. Die Jagd nach Ferkeln ist daher gegen das Vorjahr gerech-net nicht groß und werden dieselben für die Minderbemittel-ten voraussichtlich auch käuflich sein.

**Feber**. Herr Auctionator Cornelßen zu Neuende, welcher sich um die hier vacante Auctionatorstelle beworben und auch erhalten hatte, hat jetzt darauf verzichtet und ist dadurch die Stelle wieder vacant geworden. Etwaige Be-werbungen sind bis zum 15. Mai einzurichten; die zu stellende Dienstauction beträgt 15,000 Mark.

**Feber**, 29. April. Seit ca. 14 Tagen ist der Hand-lungsdiener eines hiesigen Kaufmanns auf unerklärliche Weise verschwunden. Der in Norden wohnhafte Vater des jungen Menschen sowohl als auch der bisherige Principal des Let-teren haben alle möglichen Erkundigungen über den Verbleib des Vermißten eingezogen, jedoch sind solche Erkundigungen bislang ohne günstiges Resultat geblieben. Man befürchtet jetzt allgemein, der betreffende junge Mann könnte an seinem Leben Schaden genommen haben.

## Schwurgericht zu Oldenburg.

### 3. Sitzung.

Dienstag, den 29. April, Vormittags 10 Uhr.

Präsident: Appell-Rath Mßen, Richter: Ober-Ger.-Rath Gräper und Ger.-Assessor Kunde, Staatsanwalt: Ger.-Assessor Fuchting, Verteidiger: Ober-Ger.-Anwalt Dr. Barg-mann, Gerichts-Schreiber: Accessit Kückens.

Geschworne: Meyer, Goeken, Culmann, Fooker, Mennen, Schute, Schwergel, Hemmen, v. Bülow, Dr. Lübben, Blanke-meyer und Frölje.

Die heutige Anklage betrifft den Maurer Carl Ferdinand Kühne von Oternburg, Sohn des Schachtmeisters Kühne daselbst, wegen Betrugs, Diebstahlsverbrechens und Urkunden-fälschung. Der Angeklagte ist 31 Jahre alt, lutherisch, ohne Vermögen und unverehelicht, seit 1870 bereits 5 Mal be-strast, nämlich 1. wegen Urkundenfälschung, Diebstahls, Be-trugs und Unterschlagung mit 2 Jahr 3 Monat Zuchthaus, und Ausstoßung aus dem Militärstande; 2. im Jahr 1876 wegen Körperverletzung mit 4 Monat Gefängniß; 3. im Jahre 1876 wegen Unterschlagung mit 3 Monat Gefängniß; 4. im Jahre 1877 wegen Diebstahls mit 6 Monat Gefängniß; 5. im Jahre 1877 wegen Diebstahls und Urkunden-fälschung mit 1 Jahr 5 Monat Zuchthaus. Der Ange-klagte hat alle diese Strafen verbüßt, und ist zuletzt am 1. November 1878 aus der Strafanstalt zu Nendeburg ent-lassen und hat sich seit daher bei seinem Vater, dem Schacht-meister Kühne zu Oternburg, in Kost und Pflege befunden, trotzdem ist er aber stets in Geldverlegenheit gewesen, hat seine entbehrlichen Kleidungsstücke in den hiesigen Leihhäusern verpfändet, desgleichen eine seinem Vater entwandte Kugelbüchse, und hat die darüber erhaltenen Pfandscheine bei dem Wirth Punkte hieselbst für 4 Mk. 50 Pf. verkauft, sich das Rück-kaufsrecht bis 1. Febr. d. J. zur Summe von 190 Mk. vorbehalten. Derselbe ist laut der Anklage beschuldigt, zu Anfang d. J. 1. den Wirth Nachtwey hies. durch Vor-spiegelung falscher Thatsachen veranlaßt zu haben, ihm ein Abendessen nebst Getränke für 10 Personen zur Summe von 48 Mk. 68 Pf. zu verabreichen; 2. fremde bewegliche Gegen-stände, nämlich 2 Hammer und 1 Wasserwaage aus einer dem Maurermeister Töbelmann hieselbst gehörigen hölzernen Baubude an der Ziegelhofstraße mittelst gewaltsamen Auf-brechens der Thüre entwandt zu haben; 3. einen falschen Wechsel über 900 Mk., auf den Namen des D. Mollen, Getreidehändlers in Lehrte, angefertigt und solchen durch einen Arbeiter Wessels dem Kaufmann Grabhorn zum Kaufe angeboten zu haben; 4. von einer solchen Urkunde Gebrauch gemacht zu haben, indem er einen am 1. Juli d. J. zahl-baren auf 900 Mark laufenden Wechsel, mit dem Accept: „Angenommen. D. Mollen, Getreidehandlung“ versehen, welcher von ihm selbst bezw. in seinem Auftrage angefertigt worden, dem Bankier Ballin hieselbst zum Kaufe hat anbieten lassen; 5. einen dem Zimmergesellen Markgraf gehörigen Ueberzieher, den der Angeklagte bei einem Besuche desselben zum Bedecken erhalten, entwendet und solchen in einem Leih-hause für 6 Mk. verpfändet zu haben. Der Angeklagte erklärte sich auf Befragen des Präsidenten gleich wie in der Vor-untersuchung geschehen in allen Theilen der Anklageschrift für schuldig und konnte es sich schließlich bei dem Diebstahle der Handwerksgeräthe aus der Baubude nur darum handeln, ob hier ein Einbruch begangen oder nicht, weil der Ange-klagte vorgab, daß er nur die ihm gehörigen Geräthschaften daraus habe holen wollen, und gleichzeitig die beiden Hammer und die Wasserwaage mitgenommen, welche er beim Herbergswirth Bräuning für 75 Pf. verpfändet habe. Die Geschwornen be-jahnten aber sämmtliche denselben vorgelegten 5 Schuldfragen auf Betrug, Diebstahl mittelst Einbruchs, Unterschlagung und Urkundenfälschung, worauf der Herr Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren 6 Monat, Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre und Zulässigkeit der polizeilichen Aufsicht beantragte. Der Schwurgerichtshof setzte die Zuchthausstrafe auf 4 Jahre fest, und entzog dem Angeklagten die Ehrenrechte auf 5 Jahre. Schluß 2 Uhr.

### 4. Sitzung.

Dienstag, den 29. April, Nachmittags 5 Uhr.

Präsident, Richter und Gerichts-Schreiber: Dieselben, Staatsanwalt: Ober-Staats-Anwalt Küder, Verteidiger: Ober-Ger.-Anwalt Dr. Hoyer.

Geschworne: Büscherhoff, Meyer, Bröring, Schute, Feinen, Borgerding, Schwergel, Zeller Gerdes, Syassen, Nicken, Blankemeyer und Sonntag.

Die Dienstmagd Marie Catharine Lager aus Kettenkamp, Gemeinde Ankum, wird des Diebstahls beschuldigt. Dieselbe ist 37 Jahre alt, katholisch, unverheirathet, bereits mehrere Male wegen Diebstahls mit Zuchthausstrafe belegt, zuletzt am 7. d. M. vom Obergerichte zu Osnabrück wegen Diebstahls zu 8 Monat Zuchthausstrafe verurtheilt, die noch zu verbüßen ist. Sie hat zweimal außerehelich geboren und wird als eine lieder-liche, arbeitsscheue, betrügerische und diebische Person darge-stellt. Dieselbe soll 1. am 7. Februar d. J. zu Bünne 3 Schürzen und 1 Jacke von einer Hecke, 2. am 30. Januar d. J. beim Heuermann Frye zu Langwege mittelst Einbruchs bezw. Einsteigens durch eine Klappe des Kuhstalls 3 Mett-würste, 2 Pfd. Schmalz, 1 Paar Strümpfe u. und 3. in der Nacht vom 11./12. Februar d. J. mittelst Einschleichens in das Wohnhaus des Heuermanns Hörstmann zu Langwege zur Nachtszeit 8 Mettwürste, 1 Teller mit 4<sup>1/2</sup> Pfd. Butter, fer-ner Kaffeebohnen, Cichorien und 2 Taschentücher entwendet haben. Die Angeklagte erklärt sich der gedachten Diebstähle schuldig, will aber statt 3 nur 1 Schürze genommen haben. Die den Geschwornen vorgelegten Schuldfragen wurden sämmtlich bejaht und die Angeklagte dem Antrage der Staats-anwaltschaft gemäß in eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren verurtheilt, wovon jedoch 8 Monate für die in Osnabrück zu verbüßende Strafe abgerechnet werden sollen. Ueberdies wird die polizeiliche Aufsicht für zulässig erkannt.

— Wie groß in Russland die Furcht vor **Attentätern** und **Attentäterinnen** ist, mag folgende wahre Geschichte beweisen. In das Comptoir des Moskauer Bankier R. kam ein junges Mädchen und verlangte den Bankier persönlich und in einem besonderen Zimmer zu sprechen. Der Bankier fürchtete sich, in ein besonderes Zimmer zu gehen, um so mehr, als das Mädchen die rechte Hand in der Tasche verbarg. Was wünschen Sie? fragte er. „Ich brauche Geld für die Reise nach Kiew,“ war die Antwort des Mädchens. „Bitte, hier haben Sie drei Rubel,“ sprach der Bankier und reichte dem Mädchen das Geld hin. „Ich brauche zehn!“ bemerkte nachdrücklich das Mädchen. Der Bankier beeilte sich, die Summe hinzureichen. Die Unbekannte verneigte sich und ging. „Ich habe mich doch billig losgekauft, sagte der Bankier halb scherzend, halb ernst zu seinem Personal.

— Der Finder des **ältesten Vogels** (Archäopteryx) in den Solenhofer Steinbrüchen ist in größter Verlegenheit. Alle Verhandlungen über den Verkauf haben sich zerstritten, weil kein Museum u. Geld genug für den Vogel hat, der 24,000 Mk. kosten soll. Soll er nun den theuren Vogel, den kein Kaiser und König und kein Land zu kaufen sich getraut, selbst behalten? Es wäre ein so theures Stück wie jene 100,000 Pfund-Note, die Rothschild als kostbarstes Bild unter Glas und Rahmen aufhängen ließ.

— **Meyerbeer**, der in Paris in einfachster Wohnung und trotz seines Reichthums sehr zurückgezogen lebte, wurde deshalb von einem Freunde getadelt. Er gab ihm folgende, nicht nur von Musikern, sondern auch von manchen andern — Künstlern zu beherzigende Antwort: „Vor allen Dingen bin ich Künstler; der reiche Mann ist Nebensache, und es ist mir eine Genugthuung, sagen zu können, daß ich von meinem eilften Jahre an hätte von der Musik leben können. Ich habe in Berlin einen Hausstand, der meinem Vermögen entspricht: hier aber in Paris will ich nicht meine Collegen verdunkeln und den Reichen spielen. Ich verlange keine Prämien für meine Werke und wenn ich die Verfassergebühren voll annehme, welche durch die Verträge geregelt sind, so geschieht dies, damit man nicht sagen könne, daß ich zu herabgesetzten Preisen arbeite und meine Collegen schädige. Ich habe nicht das Recht, auf eigenen Ruhm allein bedacht zu sein; ich bin ebenso verpflichtet, die Rechte meines Standes zu wahren und in Ehren halten zu helfen!“

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **Kaufmann & Simon** in **Hamburg** besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftere Theilnahme voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

### Kirchennachricht.

#### Lambertikirche.

Sonnabend, den 3. Mai:

Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 1. Mai 1879.		
	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	98,40	98,95
4% Oldenburgische Conso.	98	99
(keine Stücke im Verkauf 1/4% höher)		
4% Stollhammer Anleihe	98	99
4% Jeverische Anleihe	98	—
4% Landtschaftliche Central-Pfandbriefe	96,75	97,25
3% Dindb. Prämien-Anl. per St. in Mark	—	—
5% Cutin-Libbecker Prior.-Obligationen	103	104
4 1/2% Lübeck-Büchener garant. Prioritäten	102,20	103,20
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,25	103
4 1/2% Carlshuber Anleihe	102	103
4 1/2% Westpreussische Provinzial-Anleihe	102,60	103,40
4% Preussische consolidirte Anleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	98,30	98,85
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	105,40	106,40
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	92	92,75
5% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	102	103
4 1/2% do. do.	99	100
Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1878)	126	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan 1879.)	141	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehn) (5% Zins vom 1. Juli 1878)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actienpr. Stück ohne Zinsen in Mark	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 i. M.	169,20	170
„ „ London „ 1 Str. „ „	20,37	20,47
„ „ New-York i. Gold „ 1 Doll. „ „	4,15	4,21
„ „ Holländ. Banknoten für 10 Gldn. „ „	16,80	—

### Marktpreise.

Mittwoch, den 30. April.

	Mark	fl.
Roggen	—	—
Buchweizen, 30 Pfd.	—	—
Bohnen, große à Liter	—	20
Erbsen à Liter	—	25
Ratoßeln	1	30
Wurzeln à Scheffel	—	90
Stedrüben à St.	—	10
Vlumensohl à Kopf	—	—
Rindfleisch, à 1/2 Kilogr.	—	50
Lammfleisch „ „	—	—
Kalbsteck „ „	20	30
Schweinefleisch „ „	—	50
Halbe Schweinsköpfe à 1/2 Kilogr.	—	—
Schinken, ger.	—	60
Metzwurst, frische 1/2 Kilogr.	—	60
Frischer Speck, à 1/2 Kilogr.	—	—
Geräucherter do.	—	60
Flomen à Pfd.	—	60
Eier à Dtz.	—	45
Butter 1/2 Kilogr.	—	95
Zwiebels (Schalotten) à Liter	—	30
Pilner à Stück.	—	1 20

## Ausweis

### der Oldenburgischen Landesbank per 30. April 1879.

Activa.		Passiva.	
Cassebestand	Mark 255285 31	Actien-Capital	Mark 300000 —
Wechsel	„ 3393160 21	Depositen:	
Effecten	„ 1162624 71	Regierungsgelder u. Guthaben öffentl. Kassen	Mk. 2698749 52
Diskontirte verlorste Effecten	„ 12850 —	Einlagen von Pr. daten	„ 8471444 95
Conto-Corrent-Caldo	„ 2674035 89		
Lombard-Darlehen	„ 5275782 18	Aufgerufene noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten	„ 11170194 47
Bankgebäude	„ 48000 —	Reservefond	„ 8500 —
Nicht eingeford. 60% d. Actien-Capitals	„ 1800000 —	Diverse	„ 229464 79
Diverse	„ 25043 03		„ 238622 07
	Mark 14646781 33		Mark 14646781 33

Zinsfuß für Einlagen mit halbjährlicher Kündigung 4%  
 „ „ „ „ viertel „ 3 1/2%  
 „ „ „ „ kurzer „ 3%

### Oldenburgische Landesbank.

Broff. Hansmann. Harbers.

## Monats-Uebersicht

### der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. Mai 1879.

Activa.		Passiva.	
Cassebestand	563,148.19	Actien-Capital Mk. 3,000,000, hierauf eingezahlt 40%	1,200,000
Wechsel	4,337,083.71	Einlagen:	
Darlehen gegen Hypothek	2,537,748.53	Bestand am 1. April 1879	Mk. 13,262,095 72
Darlehen gegen Unterpand	1,994,979.94	Neue Einlagen im M. April	„ 515,457.34
Conto-Corrent-Debitoren	4,997,245. —		Mk. 13,777,553.06
Effecten	711,841.05	Rückzahlungen im M. April	„ 967,272.19
Verchiedene Debitoren	631,409.68	Bestand am 30. April 1879	12,810,280.87
Bank-Gebäude	120,000. —	Chef-Conto	430,008.42
Bank-Zinventar	8,039.30	Conto-Corrent-Creditoren	805,557.41
		Verchiedene Creditoren	505,648.70
		Reservefonds-Conto	150,000. —
	15,901,495.40		15,901,495.40

### Die Direction.

Thorade. Aug. Heeler. L. Strackerjan.

Man biete dem Glücke die Hand!

## 400,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste große Geld-Verloosung**, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **44,000 Gewinne** zur **sicheren** Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **Mark 400,000**, speciell aber

1 Gewinn a Mk. 250,000	1 Gewinn a Mk. 12,000
1 Gewinn a Mk. 150,000	24 Gewinne a Mk. 10,000
1 Gewinn a Mk. 100,000	5 Gewinne a Mk. 8,000
1 Gewinn a Mk. 60,000	54 Gewinne a Mk. 5,000
1 Gewinn a Mk. 50,000	71 Gewinne a Mk. 3,000
2 Gewinne a Mk. 40,000	217 Gewinne a Mk. 2,000
2 Gewinne a Mk. 30,000	531 Gewinne a Mk. 1,000
5 Gewinne a Mk. 25,000	673 Gewinne a Mk. 500
2 Gewinne a Mk. 20,000	950 Gewinne a Mk. 300
12 Gewinne a Mk. 15,000	24,850 Gewinne a Mk. 138

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt. Zur **nächsten ersten** Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Los nur Mark 6
1 halbes „ „ „ 3
1 viertel „ „ „ 1 1/2

Alle Aufträge werden **sofort gegen Einzahlung, Posteingang** oder **Nachnahme des Betrages** mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswapfen versehenen **Original-Lose** selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets **prompt unter Staats-Garantie** und kann durch directe Zuforderungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe **unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer** zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

**Vorausichtlich** kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **15. Mai d. J.** zukommen zu lassen.

## Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg  
 Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Theilnahme einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

Oldenburg. Mein großes Lager von **Filz-, Seiden- & Lama-Hüten** sowie **Knaben- und Kinderhüten**, in neuester Fagon und feinsten Qualität empfehle zu billigst gestellten Preisen.  
**W. Klemm.**

## Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Zinsfuß während des Monats April 1879.

Für Einlagen mit:  
 6monatlicher Kündigung . . . . . 4% pr. a.  
 3monatlicher Kündigung . . . . . 3 1/2% pr. a.  
 kurzer Kündigung und auf Chef-Conto . . . . . 3% pr. a.

Einlagen werden in beliebigen Größen, doch nicht unter 75 Mark angenommen.

Gegen Franco-Einsendung der Gelder erfolgt umgehend pr. Post der betreffende Depositen-Schein.

Gekündigte Gelder werden bei Verfall gegen vorherige Einfindung des Depositen-Scheines auf Verlangen ebenfalls pr. Post zurückgeschickt.

## Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Thorade. Aug. Heeler. L. Strackerjan.

## Polsterheede,

1. Sorte 8 Mk., 2. Sorte 6 1/2 Mk., 50 kg., empfiehlt  
**M. L. Reyersbach**, innerer Damm.

## Sämmtliche Klavierschulen und Uebungsstücke

für den Musikunterricht, wie auch alle

## Musikalien

halten stets vorräthig oder besorgen schnelligt  
 Oldenburg. **Bültmann & Gerriets.**  
 Buch- und Musikalien-Handlung.

Unsere vorzüglich eingerichteten

## Journal-Pesirkel

(deutsch, französisch und englisch)

empfehlen wir einer geneigten Beachtung. Den geehrten Abonnenten steht die Auswahl der Journale frei. Eintritt zu jeder Zeit. Verzeichniß der Journale gratis.

**Bültmann & Gerriets**, Langestr. 76..



## Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögel-Bucht.

in Oldenburg.

Montag, den 5. Mai:

## Monats-Versammlung

in Humke's Restauration.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.